

„Strukturkrise bleibt“

DWP Bank: Auf Industrialisierung einstellen

Börsen-Zeitung, 1.10.2004
ste Frankfurt – Die deutsche Kreditwirtschaft steckt nach wie vor in einer Strukturkrise. Von einer Bankenkrise könne keine Rede sein, aber die Strukturkrise sei auch nicht im Ansatz überwunden, meinte Ralf Gissel, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Wertpapierservice Bank (DWP Bank), beim 2. Retail-Bankentag der Börsen-Zeitung und Wincor Nixdorf in Frankfurt.

Als Indikator dienen die Rentabilitätskennziffern deutscher Kreditinstitute im internationalen Vergleich. Um die Strukturkrise, die durch lange Zeit fehlende Wettbewerbserfahrung in der deutschen Bankenbranche ausgelöst worden sei, zu bewältigen, müssten neue oder wiederentdeckte Geschäftsfelder mit optimierter Wertschöpfung verbunden werden.

Neue Arbeitsteilung

Dazu gehöre die Auslagerung von Back-Office-Tätigkeiten, meinte Gissel. Industrielle Methoden zur Bewältigung der Strukturkrise übernehmen die Banken mit Zeitverzug. Nun komme es darauf an, dass sich Vertriebsbanken und Transaktionsbanken gemeinsam auf die Industrialisierung einstellen. Gissel sprach von einer neuen Arbeitsteilung im Kreditgewerbe am Beispiel des Wertpapiergeschäfts. Das daraus abgeleitete Geschäftsmodell ermögliche neue Wertschöpfungsbeiträge, so etwa die Bündelung von Volumina, die Wandlung von Fix- in variable Kosten, eine Know-how-Konzentration oder die Verlagerung von operationellen Risiken aus der Vertriebsbank heraus.

Dazu sei aber auch die vollständige Unabhängigkeit der Transaktionsbank erforderlich, betonte der DWP-

Bank-Chef weiter. Die „echte“ Transaktionsbank fange erst an, wenn sie losgelöst sei von dem Institut, von dem sie stamme, und volle Ergebnisverantwortung habe. Hinter der DWP Bank stehen derzeit je zur Hälfte die beiden genossenschaftlichen Zentralbanken einerseits und die nordrhein-westfälische Sparkassengruppe andererseits. Erwartet wird, dass sich die Dresdner Bank im Zuge der Migration ihrer Retail-

Wertpapierabwicklung bis 2005 mit 15% an dem Transaktionsinstitut beteiligt.

Marktführung ausgebaut

Ihren Marktanteil hat die DWP Bank gemessen an 22,1 Millionen Depots bei Finanzdienstleistern (Kapitalanlagegesellschaften nicht berücksichtigt) seit Ende 2003 von 25,6 auf 36,6% gesteigert. Eingerechnet sind dabei 1,9 Millionen Depots, die bis Mitte 2005 von der Dresdner Bank übertragen werden, sowie 511 000 Depots des Sparkassen-Nordverbundes mit 93 Instituten. Im Oktober erwartet die DWP Bank noch die Bestände der Bremer Landesbank und der SaarLB samt den Beständen der zu diesen Verbandsgebieten gehörenden Sparkassen. Hinter der DWP Bank rangieren den Institutsangaben zufolge die European Transaction Bank (13,6%) und die Commerzbank (8,7%) an zweiter und dritter Stelle.

Die DWP Bank sieht sich mit 186 direkten Mandaten aus dem Sparkassen- und dem Geschäftsbankensektor sowie mit den weiteren Mandaten aus dem genossenschaftlichen Verbund mit knapp 1 400 Ortsbanken und zwei Zentralinstituten als Marktführer. Das Verwahrsvolumen wird auf mehr als 1 Bill. Euro taxiert.